



11. Jahrgang

Lauenburg (Elbe), April 1938

Nummer 4

Lauenburg in der deutschen und schleswig-holsteinischen Geschichte

Von Th. Göke.

Mit Ziel und Erfolg des Jahres 1933 ward dem deutschen Volke die Möglichkeit des Neubaus seines Reiches von Grund aus gegeben und geschaffen, wie solche seit 700 Jahren nicht mehr geboten. Was bisher als raumtrennender, entwicklungshemmender Gebietsbegriff wirkte, wurde überwunden durch eine Volkseinheit, die empfindungsgemäß von innen heraus schaffend zu vorher Unerreichtem drängt. Raumweit die Stämme, aus denen unter Heinrich I. das Reich erwuchs, gewannen ihre Namen neuen Klang und neue Bedeutung.

Das Bewußtsein alter Stammesverbundenheit ging Hand in Hand mit dem völkischen Erneuerungsleben voran, wie überall im Reich, so auch in dem ältesten germanisches Siedlungsgebiet umfassenden Niedersachsen. Daß wir es aber in dem Gebiete, welches durch Lüneburg, Lübeck, Stormarn, Hadeln umschlossen und das in seiner Bedeutung heute mehr denn je gekennzeichnete Groß-Hamburg einschließt, mit einem Kernraum des ganzen Niedersachsenlandes zu tun haben, beweisen die alten wie auch die in der Gegenwart wirksamen geopolitischen Kraftlinien, die sich zwischen Nordseeraum und den Ländern der Ostsee, die über die Lübecker Bucht hinein ihre Wege suchten, hier treffen.

Das alte Städtebündnis der Hanse betont die Gemeinschaft in vollster Stärke, und wie eng gerade die Beziehungen der führenden Städte hier im Norden zu ihrer Zeit waren, beweist es, wenn Lübeck in den langen, 1412 beginnenden Ratsunruhen die Bürgermeister und Ratmannen von Hamburg und Lüneburg als „Oberste und Haupt der Hanse“ anruft; Hamburg will aber diese Würde nur annehmen, falls die Salzstadt an der Elmenau den Beirat übernimmt. Durch Jahrhunderte mit der Zeit gehend, fühlten sich die der Hanse zugehörenden Städte miteinander verbunden, so stark blieb das Band, daß sie gemeinsam immer wieder zu den Waffen griffen, wenn diese oder jene unter ihnen den Kampf gegen einen sie in ihren Rechten bedrängenden Landesherren antrat. Ein besonderes Beispiel des Zusammenstehens führender Kräfte zeigt sich aber in dem Ergehen der uns Lauenburgern räumlich naheliegenden und geschichtlich verbundenen Stadt Bergedorf. Von 1227 bis zum Jahre 1420 gehörte Bergedorf zum Herzogtum Sachsen-Lauenburg und wurde dann nach beendeter siegreicher Feldzug der beiden Hansestädte Hamburg und Lübeck an diese abgetreten. Das Ziel, den wichtigen Handelsweg zwischen Trave und Elbe gegen weitere Raubzüge des Lauenburgers gesichert zu wissen, war damit erreicht. Stadt und Amt Bergedorf waren „beiderstädtisch“ geworden. In demselben Schloßbau, der bisher den Lauenburger Fürsten zu eigen, walteten die Ratsherren der beiden hanseatischen Schwesterstädte ihres Amtes. Bei sechsjährigem Amtswechsel, der getreulich gehalten und kein Hindernis gab, zog sich diese gemeinsame Verwaltung eines Interessengebietes über 400 Jahre hin; schwer findet man in der deutschen

Geschichte früherer Zeit, die 1000fache Zersplitterung bis ins einzelne gezeigt, einen Hinweis auf gleiche innere Verbundenheit, Gemeinschaftsinn, wie hier. Wer in seiner Sammlung sich die seltenen Bergedorfer Briefmarken beschaffen konnte, kann durch das geteilte Schild derselben, Hamburgs wie Lübecks Wappen zeigend, sich solcher Tatsache erinnern lassen.

Und inmitten des eben bezeichneten deutschen Raumes das engere Heimatland Lauenburg, dessen Regenten sich den Titel eines Herzogs von Sachsen, Engern und Westfalen beilegen und im Wappen, das sie führten, darum den Walfenschild Sachsens, den Adler Westfalens wie die Schröterhörner (heraldisch auch als Seeblätter gedeutet) der Landschaft Engern zeigten. Hier war von jeher Kampfgebiet: Der Limes als Grenzwall zwischen Sachsen- und Wendeland nahm durch Lauenburger Land seinen Ausgangsweg mit der Aufgabe, unter Streit und Widerstand ein Schützer wie Wächter zu sein. Eine Reihe Burganlagen, mehr oder minder erhalten, geben Erinnerung frei an die Zeit, da die beiden in ihrer Art so verschiedenen Stämme hier ihr Berührungsgelände hatten. Politik des Löwenherzogs, immer aufs neue andrängende Dänengewalt, sie alle zwingen sich in den Raum an der Elbe. Wenn nun unser Herzogsgeschlecht über fünf Jahrhunderte hinweg, von 1181 bis zum Erlöschen des Astanierhauses im Mannesstamm 1689, sich zu halten wußte und in einem verhältnismäßig kleinen Gebiet mehr oder weniger Geltung zu verschaffen verstand, so kann dies nicht übersehen werden, namentlich im Hinblick auf die Schwierigkeiten, die als Erbe übernommen und immer aufs neue sich einstellten. Viel abfällig Urteil ist über die Herzöge, die auf der Lauenburger oder andern Orts im Lande residierten, gesprochen; ob immer mit Recht, mag entscheiden, wer die Zeitumstände, unter denen sie lebten, vollends zu übersehen sucht und daneben die hier herrschenden persönlichen Verhältnisse berücksichtigt. Jedenfalls stellt sich zum Schatten vielfach die Lichtseite.

Und doch! Wer innerhalb des Dreiecks, dessen Endpunkte die Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg bilden, ein deutsches Reichsgebiet zu lenken und leiten hat, muß, da er als Landesfürst in die wirtschaftlichen Beziehungen dieser Städte ohne weiteres hineingezogen wird, Weitblick und Manneskraft genug besitzen, will er sich durchsetzen. Einigen der Lauenburger Herzöge ist solches gelungen. So vermag Erich V. in seinem Privilegienbrief, am 13. Dezember 1417 ausgestellt, die Schifffahrt auf dem erst seit 1398 in Betrieb genommenen Stecknitzkanal, der doch Lübecks Interesse vor allem besaß, als Landesherr nach seinem Willen zu regeln und den Schifffahrtstreibenden der Stadt Lauenburg die ihnen zufallenden Rechte besonders festzulegen. Von den Privilegiurkunden der nachfolgenden Fürsten sind einige noch im Original in unseren Händen, und daneben, eine Bestätigung des eben ange deuteten Hinweises mag es sein, die Handelsverträge ein-

zelter Lauenburger Herzöge mit den benachbarten Handelsstädten. An dem großen Pergament, das am 4. August 1588 ausgestellt und die Bestätigung eines Vertrages, den die drei Städte Lübeck, Hamburg, Lauenburg schließen, durch Franz II. enthält, hängen, in Holzkapseln eingelassen und dadurch vor Zerfall geschützt, die Siegel der Vertragsschließenden und des Herzogs. Und wenn der Vertrag vom 24. April 1624 durch die gleichen Städte und Herzog August mittelst Siegel seine Urkundskraft erhält, so mag es ein weiterer Beweis dafür sein, daß das an sich kleine Lauenburg von den größeren, mächtigeren Nachbarn nicht übersehen wird.

Alte kraftvolle Einheit des Sachsenherzogtums, die zu ihrer Zeit sich hier an der Elbe einen Stützpunkt zu verschaffen gesucht, hatte aufgehört zu bestehen; Grenzen, geschlossen durch den Strom, durchbrochen und gelockert in zielbewußter Enklavenbildung, lassen gerade in unserem Lauenburg auf das handelspolitische Streben in vergangenen Jahrhunderten blicken und auf Widerstände, die solchem Wollen sich entgegenstellten. Wie wenig diese Gebietsabgrenzung, die heute überwunden, daseinsberechtigt, geben die ehemaligen wie auch die heutigen Verkehrswege und Handelsstraßen zu erkennen. Der einst vielbefahrene Wasserträger Weg, auf dem jetzt schon seit langem die Stille einzog, der alte Straßenzug, von Wörrau zum Sandkrug führend, die Linie Hamburg-Lübeck durchs Steinhorfter Amt, sie schneiden sich im Almenau-Billeraum mit solchen, die von Ostfalen nach Holstein weisen und kennzeichnen die enge Verbundenheit dieser politisch so lange getrennten Gebiete. Lauenburg war seiner Lage nach immer dran beteiligt, wenn Lübeck über das Stechritztal sich seinen Weg, Land- wie Wasser Verbindung, nach dem Lüneburger Elbraum suchte, während dieses wieder für seine Salzausfuhr und Holzeinfuhr die Straße zur Stadt an der Trave oder Wismar am freien Handelsmeer am liebsten selbständig zu finden hoffte. Der „Lüneburger Berg“ am Schaalsee wie auch die im Projekt stehende gebliebene Kanalverbindung über diesen größten der lauenburgischen Seen, von der kürzlich im „Land an der Elbe“ die Rede gewesen, lassen solche Zusammenhänge erkennen.

Nach diesen kurzen Rahmenbetrachtungen, die nur andeuten konnten, welche Stellung dem Lauenburger Lande von jeher in Niederachsen zufiel, mögen uns einzelne Bilder beschäftigen mit dem, was an Landesgeschichte hineinspielt in die der größeren Nachbarländer, auch davon, wenn draußen im Reiche die Regenten und Staatsmänner zu ihrer Zeit aufmerksam wurden um das, was an der Elbe vorging. Solche Geschehnisse, ob sie nun in der größeren Welt sich zutragen und nach hier sich auswirken, oder der umgekehrte Weg sich ergab, immer waren sie mehr oder minder bestimmend und wurden es für Bürger und Bauer, für Haus, Hof, Handwerk, Gewerbe, kurz, für Gedeih oder Verderb, das mit unseren Altvordern ging, auch wohl zurückschlagend sie traf.

Das dänische Staatswappen führt noch heute den Pferdekopf des Landes Lauenburg. Im aufgelegten mittleren Schilde steht im unteren linken Felde der goldene Pferdekopf auf rotem Grunde, also die Ausführung unseres Wappens, die Dänemarks Könia durch seine Resolution vom 22. Oktober 1819 bestimmt. Dänische und lauenburgische Geschichte kreuzten sich schon frühe. Nach der Einbeziehung der nordelbischen Gebiete in das Frankenreich, nach der Sicherung der Elbübergänge durch Grenzburgen, wobei der Ertheneburg die bevorzugte Stellung im sturmumtobten Norden zufiel, nachdem die Mission der Militärpolitik eine Helferin geworden und nach Eindeutung der Grenzgebiete jetzt dänischer Eroberungsversuch ein. Vierhundert Jahre Kämpfens umfaßt der erwähnte deutsche Vorstoß, geführt und geleitet von machtvollen deutschen Königen, von starken Herzögen. Mag der am 6. August 1195 in Braunschweig sterbende Heinrich der Löwe oft aus Eigennutz gehandelt haben, wie ihm bisweilen vorgeworfen wird, aber „was er eroberte, das war dem deutschen Volke gewonnen“; sein sächsisches Herzogtum, bisher eine Hauptstütze des Deutschtums, ward endgültig zerfallen. Und bald sollte sich zeigen, wie sehr in unseren Gebieten der starke Arm des Löwenherzogs fehlte. Der junge Dänenkönig Knud VI. benutzte die innerdeutschen Unruhen, erhebt Anspruch auf Holstein, Wagrien und Stormarn; 1197 starb auf dem Höhepunkt seiner Macht Kaiser Heinrich VI., und nun geht das neuerstarke dänische Königtum zum offenen

Angriff über. Adolf von Holstein, der die Grafschaft Rakeburg erheiratet, hatte 1200 die Rakeburg, die seit dem Tode des Löwen dessen Sohn, Pfalzgraf Heinrich, hielt, angegriffen und erobert. Doch lange sollte er sich seines Erfolges nicht erfreuen. Herzog Waldemar, des Königs Bruder und sein späterer Nachfolger, zog von Bergedorf her vor die Lauenburg. Von gesicherter Stellung, der Haddenburg, die der Lauenburg gegenüber errichtet war, aus leitete er die Belagerung ein, ließ hier eine Besatzung zurück und richtete seinen Angriff gegen die Rakeburg, auch Lübeck mußte sich den Dänen ergeben. Alles Land nördlich der Elbe ward im Laufe der Kämpfe, die noch hin und her sich zogen, erobert. Gebiete, die von deutscher Kulturarbeit ein Zeugnis boten und zum Teil erst vor kurzem fester Besitz des Deutschen Reiches geworden, waren jetzt dänisch. Waldemar II. war Herr von Nordelbingen, und kein empörtes Deutschland erhob sich zu kraftvollem, schnellem Gegenstoß gegen Dänenherrschaft. Das Deutsche Reich war wieder einmal zerrissen durch Thronstreitigkeiten, die norddeutschen Großen fanden sich nicht zu gemeinsamem Handeln zusammen. Sie schauten aus nach eigenen Vorteilen und bekamen sie. Graf Gunzel von Schwerin hatte Waldemar sogar unterstützt und durfte dafür die Länder Wittenburg und Boizenburg einnehmen. Herr in unserem Lande wurde der Thüringer Graf Albrecht von Orlamünde, also dänischer Statthalter in deutschem Lande. Doch scheint das Deutschtum keine große Einbuße zu seiner Zeit erlitten zu haben. Die Träger der Gewalt waren Deutsche, Albrecht selbst gehörte zum Geschlecht der Askaniern, auch seine Hofbeamten, seine Notare waren Deutsche, und in seiner näheren Umgebung finden wir oft Lauenburger. In friedlicher Eroberung wird, wie es ersichtlich, versucht worden, das eingenommene Land dem Dänentum zuzuführen.

(Schluß folgt.)

Lauenburg vor 50 Jahren

1885.

22. Januar: Der Neue Bürgerverein hielt zur Rechnungslegung und Vorstandswahl seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Rechnung schloß mit einem Kassenbestand von 58,06 Mark. Das Vermögen des Vereins beträgt 360,46 Mark. Für die Weihnachtsbescherung armer Kinder schloß die Rechnung in Einnahme und Ausgabe mit 539,77 Mark. Der bisherige Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt. — Die Stadtschreiber-Stelle, welche durch den event. Fortgang des jetzigen Inhabers demnächst vakant werden wird, soll zufolge früheren Beschlusses der Stadtkollegien vorläufig nicht wieder besetzt werden. Es soll ein Bürogehilfe dafür eingestellt werden; für diese Stellung haben sich schon drei Personen beworben. — Das 50jährige Dienst-Jubiläum beging der Zollverwalter a. D. Grebe. Dem Jubilar, welcher trotz seines hohen Alters noch seinem Amte vorsteht, wurden zu seinem Ehrentage viele Ehrungen zuteil. — In dem abgehaltenen Versteigerungstermin wurde das Schneider Peters'sche Grundstück an Schuhmachermeister Heinrich Trost jun., als dem Höchstbietenden, zum Preise von 3050,00 Mark verkauft. Der Zuschlag wurde erteilt. — 26. Januar: Zum Ausbau einer Eisenbahnlinie Hamburg-Lauenburg ist ein Komitee in der Bildung begriffen. Durch den Ausbau des Projekts ist der Umweg über Büchen erspart und auch eine schnellere Verbindung nach Lüneburg gewonnen. Es handelt sich bei diesem Eisenbahnprojekt um eine Sekundär-Eisenbahn von Hamburg über Geesthacht nach Lauenburg. Projektiert wird, daß die Bahn, sei es auf der linken Seite der Berlin-Hamburger Bahn durch Billwärder oder auf der rechten Seite über Rotenburgerort durch das reiche Vierlanden, folgende Stationen anlaufen soll: Neuengamme, Curslack, Geesthacht, Schnakenfel, Lauenburg bis Boizenburg mit einigen noch dazwischenliegenden Anhaltspunkten, im ganzen zirka 60 Kilometer. Der Ausführung des Projekts stehen doch noch manche sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegen. — 26. Januar: In der stattgefundenen Generalversammlung, in welcher der Amtsrichter Roth den Vorsitz führte, wurde die Lauenburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft konstituiert. Anwesend waren 57 Herren, welche zusammen 150 Aktien à 500,00 Mark zeichneten. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt daher 75 000,00 Mark. Der vorgelegte Entwurf der Satzungen wurde mit einigen Modifikationen angenommen. Als Vorstandsmitglieder wurden Kapi-

tän Nikolaus Burmeister als Vorsitzender, Geschäftsführer Dreweß und Segelmacher Reuser und als Mitglieder des Aufsichtsrates Schiffer Heintz, Stolle, Schiffer Franz Warnecke, Banquier Graack, Gastwirt Krafft und Schiffer Niglay gewählt. — 27. Januar: Der Landwirtschaftliche Verein für das südliche Lauenburg hat sich in Schwarzenbek konstituiert. 54 Personen traten dem Verein als Mitglieder bei. — 30. Januar: Das erste Schleppdampfschiff der Lauenburger Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft ist bei der Gesellschaft Vulkan in Stettin bestellt worden. Der Bau soll möglichst beschleunigt werden. — In dem Versteigerungstermin des dem Böttchermeister Johannes Tiede gehörigen Grundstückes ist der Tischlermeister Heinrich Johannsen mit 3502,00 Mark Höchstbietender geblieben. Der Zuschlag wurde erteilt.

3. Februar: Abends fand im Krafftischen Lokal (jetzt Hotel Stappenbeck) eine Versammlung der Aktionäre der Lauenburger Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft statt, die von Banquier J. C. Graack geleitet wurde. Derselbe teilte mit, daß die nach dem Statut von den Aktionären zu zahlenden 40 Prozent des Aktienkapitals bereits vollständig gezahlt seien. Daraus wurde die Anmeldung zum Handelsregister bewirkt, welche von dem anwesenden Amtsrichter Roth entgegengenommen wurde. Einstimmig angenommen wurde der Antrag des Vorsitzenden, eine neue Emission vorzunehmen, damit gleich der Bau von zwei Dampfern stattfinden könne. — 5. Februar: In den Vorstand der Ortskrankenkasse für die Stadt Lauenburg wurden gewählt: 1. von den Arbeitern Werkführer Timm, Zigarrenmacher Schröder, Fabrikarbeiter Schmidt und Schiffszimmermann Schatzberg; 2. von den Arbeitgeberern Tischlermeister Johannsen und Tischlermeister L. Schreyer. Der monatliche Beitrag betrug 96 Pfg., wovon zwei Drittel die Arbeiter und ein Drittel deren Arbeitgeber zahlen müssen. Dafür wird den Mitgliedern auf die Dauer von 13 Wochen pro Arbeitstag 1 Mark Krankengeld, freier Doktor, freie Arznei und im Falle des Ablebens deren Erben eine Beihilfe zu den Beerdigungskosten von 32 Mark gewährt. Außerdem ist noch ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. zu entrichten. — 7. Februar: Die Verlegung der Ladestelle von Hohnstorf nach Lauenburg, die post festum wieder von der Gemeindevertretung bei der Eisenbahndirektion befürwortet ist, ist abgelehnt worden. In dem Bescheid heißt es u. a.: Der Kostenaufwand würde mindestens 250 000,— Mark erfordern, zu welchem einen nennenswerten Beitrag zu leisten die Stadt Lauenburg wohl nicht gewillt sein wird. Außerdem würde gegen die durch die Verlegung von Hohnstorf nach Lauenburg entstehenden ungünstigen Tariffälle der Einspruch der Stadt Lüneburg zu erwarten sein. — Der Verkauf des Pachthofgebäudes an die Stadt hat die Genehmigung des Finanzministers gefunden. Der Kaufpreis für das Gebäude nebst Hofplatz beträgt 7000,— Mark. Steuerrat Fromm ist beauftragt worden, das Geschäft mit der Stadt formell abzuschließen. Der Posthausbau wird dann auch wohl nicht lange mehr verzögert werden. — 8. Februar: Mit der Straßenanlage in den Gängen scheint nun der Anfang gemacht zu werden. In den letzten Tagen waren verschiedene Einwohner beschäftigt, die Hecken der Vorgärten ihrer Häuser zu beseitigen. Daß dadurch freigelegte Terrain wird dazu benutzt werden, die erforderliche Straßenbreite zu gewinnen. Die Gartenbesitzer erleiden dadurch aber zum Teil eine sehr erhebliche Einbuße an ihrem Eigentum, daher schon mehrfach das Verlangen nach Entschädigung laut wird. Die Besitzer berücksichtigen aber wohl nicht, daß ihre Grundstücke durch die Straßenanlage erheblich an Wert gewinnen und daß bei dieser Straßenanlage den Anliegern die Verpflichtung obliegt, das erforderliche Terrain ohne Entschädigung abzutreten. — Die Schifffahrt auf der Elbe ist wieder eröffnet. Der Strom führt allerdings noch einiges Treibeis mit sich, das kein Hindernis mehr für die Schifffahrt bietet. — In unserer Stadt sind an verschiedenen Stellen Feuer-Melde-Stationen errichtet worden. Diese Stationen sind dadurch erkenntlich, daß an dem betreffenden Hause ein rotes Schild mit der Aufschrift: „Feuer-Melde-Stelle“ angebracht ist. Diese Einrichtung ist von der Freiwilligen Feuerwehr getroffen worden. — 13. Februar: Ein Feuer entstand abends in der Räucherammer des Schlachtermesters Carl Tiede in der Elbstraße. Den Hausbewohnern gelang es jedoch mit Hilfe der Nachbarn, das Feuer zu löschen. — 17. Februar: In öffentlicher Kollegien Sitzung wurde u. a. über den Ausbau des Pachthofgebäudes zum Post-

haus beraten. Der vorliegende Bauplan erfordert ein Kapital von 29 205,— Mark; die jährlichen Aufwendungen an Zinsen, Amortisation, Reparaturen usw. werden auf 1971,— Mark veranschlagt, wogegen die Postverwaltung 2000,— Mark jährliche Miete angeboten hat. Die Kollegien beschließen nach Aussprache, den Posthausbau auf Kosten der Stadt ausführen zu lassen und den Magistrat mit Abschließung eines Mietkontraktes mit der Postverwaltung für 2000,— Mark jährlicher Miete auf die Dauer von nicht unter sechs Jahren zu beauftragen. Bürgerworthalter Johannsen berichtet über die in den Gängen angestellte Beleuchtungsprobe. Darnach würden durch vier neu aufzustellende Laternen die Gänge hinreichend (?) zu beleuchten sein. Die Laternen sollen aufgestellt werden an der Ecke bei Borgmanns und Calliens Garten, beim Kreuzungspunkt bei der Albinusschule, in der Mitte zwischen diesen beiden am zweiten Gängeweg und bei den neuen Häusern an dem nach dem Klüfinger Weg führenden Gängeweg. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt. Der vorgelegte Bauplanlinienplan für den neuen Stecknizweg wurde genehmigt. In der Angelegenheit betr. der Rast- und Leseholz-Gerechtigkeit der Einwohner Lauenburgs in dem Forstort Abendorfer Hude wurde der Magistrat beauftragt, event. im Wege der Beschwerde höheren Orts vorzugehen. — Der aus den testamentarischen Zuwendungen des Partikulars Uhrbrock hier errichteten milden Stiftung sind die Rechte einer juristischen Person unter dem 2. Oktober 1884 verliehen worden. Die Stiftung, welche den Namen „Uhrbrock-Stiftung für Kranke“ führen wird, hat den Zweck, in dem hiesigen Uhrbrockschen Hause ein Krankenhaus für die Einwohner der Stadt Lauenburg zu errichten, und wird ins Leben treten, sobald die Intraden des der Administration bei dem Ableben der Frau Uhrbrock überwiesenen Vermögens den Betrag von 7500,— Mark erreicht haben. Die Administration besteht zur Zeit aus Bürgermeister Menge, Gastwirt Matthiesen und Postdirektor a. D. Westpfal. — 23. Februar: In dem Prozeß der Stadt Lauenburg gegen den Gastwirt Matthiesen wegen streitigen Straßenterrains ist in Altona Termin gewesen; es ist ein Beweisbeschuß gefaßt, nach dem verschiedene Bürger der Stadt über das streitige Terrain eidlich vor dem hiesigen Amtsgericht vernommen werden sollen. — 26. Februar: Zum Bahnprojekt Hamburg-Geesthacht-Lauenburg verlautet, daß der Hamburger Staat geneigt sein soll, auf hamburgischem Gebiet bis Geesthacht den erforderlichen Elbschlußdamm auf eigene Kosten bauen zu lassen. Das Terrain für die Strecke von Geesthacht bis Lauenburg längs der Elbe, welches Eigentum des Landeskommunalverbandes ist, erwartet man unentgeltlich zur Verfügung gestellt zu bekommen. Große finanzielle Schwierigkeiten für das Projekt entstehen aber bei resp. in der Stadt Lauenburg, wonach die Bahn längs der Stadt am Elbufer fortgeführt werden oder man dieselbe, was wahrscheinlicher, nördlich der Stadt den Anschluß an den hiesigen Bahnhof finden soll. In beiden Fällen sind kostspielige Expropriationen und Bauten nicht zu umgehen.

3. März: In dem Prozeß der Stadt ctr. Gastwirt Matthiesen wegen streitigen Straßenterrains haben vor dem hiesigen Amtsgericht die neuerdings angeordneten Zeugenvernehmungen stattgefunden. Dieselben sind überwiegend zu Gunsten der Stadt ausgefallen. — 4. März: Die Wahl des Stadtsekretärs Rönnebeck zum Bürgermeister in Wilster hat die Bestätigung der Regierung gefunden, und steht der Abgang des betr. Beamten aus seiner hiesigen Stellung im Monat April zu erwarten. — 5. März: Der Neue Bürgerverein trat in seiner Versammlung für die Wiederwahl des bisherigen Senators Gustav Haack ein, weiter wurde zu Beiträgen der Bismarckspende aufgefordert und ein Sammelbogen zur Zeichnung aufgelegt. Fürst Bismarck kann am 1. April seinen 70. Geburtstag feiern. — Feuer entstand in der Mittagstunde in der Zündholzfabrik von Schmidt & Wegell am Büchener Weg. Dasselbe wurde jedoch von einigen des Weges kommenden Fuhrleuten gleich bemerkt und, bevor es weitere Ausdehnung gewonnen, gelöscht. — 7. März: Bei der stattgehabten Senatswahl wurde der turnusgemäß auscheidende Senator Haack einstimmig wiedergewählt. — Bezüglich des Bahnprojekts Hamburg-Lauenburg hat ein Komitee bei der Hamburger und preussischen Regierung die Erlaubnis zu den Vorarbeiten bezw. die Erteilung der Konzession für eine direkte Eisenbahn von Hamburg nach Lauenburg nachgesucht.

Die Bahn soll als Sekundärbahn gebaut werden und den jetzigen Umweg über Büchen unnötig machen. Die Linie wird über Rothenburgsort, Billwärder, durch die Vierlanden, über Besenhorst, Geesthacht nach Lauenburg gehen. — 9. März: In der öffentlichen Sitzung der städtischen Kollegien stand zuerst der städtische Haushaltsplan zur Diskussion, den Bürgermeister Menge eingehend begründete. Die Gesamtsumme der Ausgaben beträgt 51 600,— Mark, zu deren Deckung gegen das Vorjahr ein Mehraufwand von zirka 5000,— Mark erforderlich sein wird. Auf Antrag des Stadtverordneten Schlichteisen beschließen die Kollegien, für das nächste Jahr von einer Erhöhung der Gemeindesteuer abzusehen und zur Herstellung eines balancierenden Budgets die im vorigen Jahr zu viel erhobene Kreissteuer von 1000,— Mark sowie die Ueberschüsse früherer Jahre zu verwenden. — Das Gesuch des Stadtschreibers Köhnebeck um Entlassung aus dem städtischen Dienste wird, da er zum Bürgermeister in Wilster erwählt und von der Regierung bestätigt worden ist, genehmigt. Vor der Hand soll von der Wiederbesetzung der Stadtschreiberstelle abgesehen werden. Mitgeteilt wurde noch, daß zum zweiten Stellvertreter des Oberkommandeurs der städtischen Feuerwehr Stadtverordneter Bafedau und zum Kommandeur der zweiten Abteilung genannter Feuerwehr Kaufmann Meyer ernannt ist. — Auf der Koppel des Hofbesizers H. Grimm in Lange wurden mehrere Hüengrüber aufgedeckt und auch einige Ascheurnen teils heil, teils in Scherben zu Tage gefördert. In einer Urne fand sich eine übrigens von Rost stark angegriffene Metallstange aus Bronze oder Eisen vor

Chronik des Monats März 1938

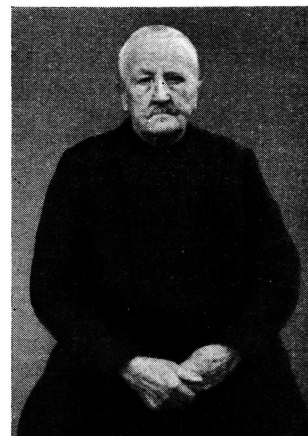
1. Die Jugendherberge Lauenburg konnte auf ihr 10jähriges Bestehen zurückblicken. Sie hat in dieser Zeit 68 000 Uebernachtungen zu verzeichnen. Immer mehr Bedeutung hat sie auch als Schulungsstätte genommen. In einer öffentlichen Kundgebung der NSDAP. sprach der Gauobmann der MZ., Pg. Bannemann.
2. Der Rundfunkwagen warb in Lauenburg. Die Veranstaltung, die sich über den ganzen Tag ausdehnte, brachte Platzkonzert, Schülerveranstaltung, Rundfunkschau und einen großen Rundfunkabend mit Vorführung von Tonfilmen. In den Pausen wurden Rundfunkgeräte und Gebrauchsgegenstände für den Rundfunk ausgelöst.
3. Die Genossenschaftsbank e. G. m. b. H., Lauenburg (Elbe), hielt ihre Generalversammlung ab. Der Umsatz ist im Jahre 1937 um 38 Prozent auf 10,8 Millionen RM. gestiegen. Die Bilanzsumme hat sich auf 574 925,12 RM. erhöht. Die Einlagen haben sich um 62 500,— RM. und die Geschäftsguthaben um 5451,55 RM. vermehrt. 254 Mitglieder mit 296 Anteilen sind vorhanden. Der Reingewinn beträgt 4863,38 RM., aus dem eine Dividende von 3½ Prozent verteilt und der Rest den Reserven zugeschrieben wurde. Die Abnahme des Geschäftsberichts erfolgte einstimmig. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.
4. Die Kreisredner der NSDAP. tagten in Mölln, und in Lauenburg fand eine Schulungstagung der Politischen Leiter, Walter und Warte der Ortsgruppe Lauenburg (Elbe) statt.
5. Der Reichsbund der deutschen Beamten, Ortsgruppe Lauenburg, hielt eine Gemeinschaftsfeier ab, auf welcher Kreisbildungswalter Pg. Kuhlcke, Rakeburg, über das Thema: „Die germanischen Grundlagen des nationalsozialistischen Staates“ einen Vortrag hielt. Umrahmt war die Feier mit Musik und gemeinsam gesungenen Liedern.
6. Eine Großkundgebung des Kreises Herzogtum Lauenburg fand in Geesthacht statt, an der die Männer der SA., die PL. und die HJ. teilnahmen. Nach einer Rede des Kreisleiters Gewede wurde ein Treuebekenntnis zum Führer abgelegt. Anwesend waren ferner Landrat Fründt, Leutnant Wolfram und die Ortsgruppenleiter Groeper und Steffens.
7. Der Heldengedenktag wurde auch in diesem Jahre wieder in würdiger Weise begangen.
8. Der Lauenburger Männerturnverein von 1882 e. V. hielt zu Gunsten des Winterhilfswerkes eine Werbeveranstaltung

ab, die zeigte, was der Verein in allen seinen Abteilungen zu leisten vermag.

9. und 20. fand in Mölln die Kreistagung der NSDAP. statt, auf welcher der Gauleiter, Pg. Lohse, zu den Politischen Leitern sprach.
10. Die NSKK-Motorportschule aus Schwerin und der hiesige Motorsturm 6/M 13 veranstalteten einen Kameradschaftsabend, zu dem der laufende Lehrgang — etwa 350 Mann — auf eigenen Fahrzeugen hier eingetroffen waren.
11. Die Schulentlassungsfeier in der Bürgerschule nahm einen für die ausscheidenden Schüler und Schülerinnen sowie auch für die anwesenden Eltern der Kinder und Gäste schönen Verlauf.
12. Eine gleiche Entlassungsfeier fand in der Albinusschule statt. Entlassen wurden im ganzen 26 Schüler und Schülerinnen. Die Feier verlief in allen Teilen sehr eindrucksvoll.
13. Der Generalappell der nationalsozialistischen Formationen in Lauenburg brachte einen Fackelzug durch die Stadt, Gemeinschaftsempfang der Reden der Führer dieser Formationen und ein vom Ortsgruppenleiter Pg. Petersen ausgebrachtes Treuegelöbniß zum Führer.
14. Die kirchlichen Körperschaften nahmen in gemeinsamer Sitzung die Rechnung des Jahres 1936/37 ab, die mit einem Ueberschuß von 208,39 RM. abschließt.
15. Der Kleingärtnerverein e. V. hielt einen Schulungsabend mit Lichtbildervortrag ab.
16. Der Verkauf von Frühlingsblumen für das Winterhilfswerk erbrachte einen Betrag von 430,— RM.
17. Die Abschiedsfeier für den in den Ruhestand tretenden Konrektor Prüßmann, der 37 Jahre und 6 Monate allein an der Albinusschule tätig war, war erhebend. Die Ansprache an den Scheidenden hielt Herr Rektor Klie, der ein Ehrengeschenk der Stadt sowie ein Andenken der Berufskameraden überreichte mit den herzlichsten Wünschen für einen gesegneten Ruhestand. Dankesworte des Herrn Konrektors Prüßmann beschloßen die Abschiedsfeier.

Den Alten zur Ehr'

Am 18. März 1938 konnte die weithin bekannte und geachtete Frau Bendfeldt in Lüttau auf eine 50jährige Tätigkeit als „Kochfrau“ zurückblicken. In dieser langen Zeit wurde sie in den Dörfern eines großen Bezirkes ungezählte Male gefordert, um ihr Können dort einzustellen, wo es galt, in den Häusern für die geladenen Gäste, für die Feiern-



Frau Bendfeldt, Lüttau

den das Mahl zu rüsten und zu bereiten. So ist der Jubilarin als „Kochfrau“, der dann häufig noch der „Schaffer“ mit seinen mehr äußeren Anordnungen zur Seite ging, immer wieder von der Hausfrau die Verantwortung dafür in die Hand gegeben, daß neben der Freude und Fröhlichkeit, die der Tag mit sich brachte, auch Speise und Trank in der festgesetzten Ordnung einander folgten. Ob ein Freudentag oder die Stunde des Mittrauerns in die Häuser gekommen, daß ein jeder befriedigt, daß daneben weitmöglichst alte Art wie Weise beachtet und überkommener Brauch gehalten, blieb vor allem die Sorge der Kochfrau. Was Frau Bendfeldt zum ersten Male im Dorfe Bröthen im Frühjahr 1888 als neue Aufgabe ausgeübt, hat sie nun 50 Jahre hindurch fortgesetzt; in viele, viele Häuser wurde sie gerufen. Mit jungen Jahren schon Witwe geworden, hat sie ihren Haushalt auch durch schwere Tage hindurchgeleitet und mit ihrer Hände Arbeit ihren damals fünf unterversorgten Kindern den Weg zu geachteten Stellungen im Leben bereitet. „Das Land an der Elbe“ gedenkt gerne ihres Jubiläums und stellt sich in die Reihe der Gratulanten.